

HUBER, Paul: *Heilige Berge*. Sinai, Athos, Golgota – Ikonen, Fresken, Miniaturen. Zürich, Einsiedeln, Köln 1980: Benziger Verlag. 239 S., Ln., DM 98,-.

Der Verfasser, evangelischer Pfarrer in Bern und Fachmann für byzantinische Kunst, hat auf mehreren tausend Dias Ikonen, Mosaiken, Fresken und ganze Miniaturzyklen festgehalten, die er persönlich auf verschiedenen Reisen in den Klöstern der Athosrepublik, im Katharinenkloster auf dem Sinai, in der abgelegenen Klosterfestung Mar Saba in der jüdischen Wüste und im Kloster vom Heiligen Grabe zu Jerusalem aufgenommen hat. Eine Auswahl dieser einzigartigen Kunstwerke enthält der hier vorgestellte stattliche Band, wobei die Bilder und die ihnen zugeordneten Texte in sechs unterschiedlich langen Kapiteln thematisch geordnet dargeboten werden: das byzantinische Weltbild (48–115), Christus, der Pantokrator (116–145), Der Christusweg und das Marienleben (146–163), Die Gottesmutter (164–189), Engel und Dämonen (190–217), Mythologie und Heilsgeschichte (218–233).

Die Überschriften zeigen an, daß hier zweifellos zentrale Themen orthodoxer östlicher Theologie angesprochen werden, die allerdings nicht aus literarischen Vorlagen erschlossen, sondern unmittelbar aus den sachkundig interpretierten Bildern abgeleitet werden. Dabei erweist sich als großer Vorteil, daß der Autor nicht nur ein versierter Kunstfachmann, sondern zugleich ein belesener Theologe ist, der es meisterhaft versteht, seine fundierten historischen und biblischen Kenntnisse in den Dienst der Auslegung zu stellen. Die thematisch orientierte Gruppierung der Bilder gibt ihm zugleich die Möglichkeit, die verschiedenen Kunstwerke nicht nur einzeln, sondern auch im Zusammenhang zu kommentieren, wodurch der Leser ganz nebenbei eine vorzügliche Einführung in die byzantinische Theologie und Geisteswelt erhält. Was man in Büchern ähnlicher Art oft vermißt, hier ist es geglückt: die Einheit von Text und Bild, und das in einer Weise, die auch den unkundigen Leser nicht überfordert. Zahlreiche der hier abgebildeten Werke dürften bisher nur Fachleuten bekannt gewesen sein, andere, vor allem Ikonen und Bibelillustrationen, sind hier sogar erstmals publiziert worden. Da auch die drucktechnische Wiedergabe der rund 150 vierfarbigen und 130 schwarz-weißen Bilder kaum einen Wunsch offenläßt, wird das Buch sicher nicht nur bei theologisch interessierten Lesern, sondern auch bei Kunstliebhabern viele Freunde finden.

F. K. Heinemann

*Mann der Schmerzen*. Kreuzweg von Gabriel SAURY. Texte von Mieczyslaw MALINSKI. Hrsg. v. Günter Stachel. Limburg 1980: Lahn-Verlag. 80 S., geb., DM 35,-.

„Das bin ich, der den Schmerz verspürt. Mein Leib empfindet das.“ Beim Modellieren der elften Station seines Kreuzweges für die Pfarrkirche in Orchamps-Vennes im französischen Jura soll diesen Satz der Künstler Gabriel Saury gesagt haben. Nachdem der Kreuzweg 1955, sechs Jahre nach seiner Fertigstellung, wegen seiner drastischen Sprache aus dem Gotteshaus verbannt wurde, wurde er erst 1970 wieder aufgestellt. Saury (geb. 1911), der in seinem Leben immer wieder Krankheit und Not erlebte, starb acht Jahre später.

Die Plastiken des Kreuzweges, von denen in diesem Band schwarz-weiße Gesamt- und Detailaufnahmen abgebildet sind, wurden vom Künstler aus Ton handmodelliert. Saury bediente sich dabei einer einfachen, von vielen Einzelheiten abstrahierenden Ausdrucksweise. Das Ergebnis sind Personen mit relativ großen Köpfen, ausdrucksstarken (auch derben) Mienen, expressiven Gesten: das gilt für den Folterknecht wie für die umsorgende Veronika wie für den schließlich nur noch passiv dastehenden Schmerzensmann. Einzelheiten werden dann ausgestaltet, wenn sich in ihnen das Geschehen der jeweiligen Station ausdrückt, so die verkrampften Hände Jesu, dem der Nagel durch den Fuß geschlagen wird. Saury's Darstellungsweise ist realistisch und doch auf diese Weise abstrakt. Man kann ihn in die Nähe der Spätgotik oder in die Nähe Barlachs rücken: beides spiegelt sich in seinem Werk wider. Vor allem aber ist es Konfrontation mit dem Leid Jesu, schmerzhaft und glaubwürdig. Wer sich auf diesen Kreuzweg einläßt, dem wird das gleiche widerfahren.

M. Malinski ist ein inzwischen schon bekannter Autor geistlicher Literatur. Sein Text hat in diesem Buch ein eigenes Gewicht; er geht nicht von den Plastiken Saury's aus, nimmt auf sie keinen direkten Bezug.

Malinski erzählt die Leidensgeschichte intim nach, in der Person des Leidenden. In Gedanken wird noch einmal das ganze Leben Jesu rekapituliert. Zwei Erzählebenen laufen so nebeneinander: die eine ist die des Kreuzweges, es sind die Leiden Jesu, denen dieser nichts mehr entgegenzusetzen hat, und die Begegnungen mit Menschen, die ihn noch ein letztes Mal fordern und unterstützen; die andere ist die der Rückerinnerung, des Rückblicks auf sein Leben. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erlebt Jesus nach, als Veronika ihm mit einem Tuch durch das Gesicht wischt; sein Umherziehen und Predigen ist ihm gegenwärtig, vor allem aber auch die Auseinandersetzungen mit den Pharisäern, denen seine befreiende Verkündigung Gesetzlosigkeit war und die deshalb auf seine Verurteilung hinarbeiteten. Die letzte Besinnung auf das Vergangene gilt dem Versucher in der Wüste. Auch auf Golgota ist die Versuchung zur Aufgabe da. Die Linie der Erinnerung trifft jetzt auf den gegenwärtigen Augenblick, aus dem nichts mehr hinausführt. Malinskis Worte bringen das ganze Geschehen sehr nahe, auch wenn die Gedanken des leidenden Jesus manchmal etwas überfrachtet sind (wenn er beispielsweise seinen „Selbsterhaltungstrieb“ / S. 14 / aufmerksam registriert). Der Versuch einer solchen Identifikation ist immer heikel und droht in ein Psychologisieren abzuleiten (oder – im anderen Extrem – überspannt zu wirken). Der Autor ist dieser Gefahr kaum erlegen. Sein Stil bewahrt immer ein Stück Nüchternheit.

Identifikation mit dem leidenden Jesus: darin treffen sich Saury und Malinski. Im Buch sind diese beiden verschiedenen, gleichwertigen Zugangsweisen zusammengeführt. Ein Mangel liegt in der Präsentation der Abbildungen, die im übrigen sehr eindrucksvoll und mit viel Sinn für die Ausdruckskraft der Plastiken aufgenommen sind. Einige der Fotos sind seitenübergreifend abgebildet, so daß sich durch das Bild ein ausgesprochen störender Streifen zieht. Weniger, nämlich die Beschränkung auf eine Seite, wäre hier mehr gewesen.

Gerade für Betrachtungen in der Fastenzeit sind diese Fotos und der Text gut geeignet: Meditationen des Leides, das Konsequenz ist aus der Nähe Gottes zum Menschen. J. Römelt